

Hausarbeit

**Im Rahmen der
Peer-Counseling-Weiterbildung 2007/2008**

Thema:

Behindertenkultur

Gibt es eine Behindertenkultur?

Verfasserin:

C. Wakeman
Holzhäuser Str. 7
34314 Espenau

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1. Einleitung	3- 5
2. Kultur von speziellen Zielgruppen ?	6- 7
3. Gibt es überhaupt eine Behindertenkultur?	8-10
4. Was macht eine Behindertenkultur aus? (Unterscheidungsmerkmale)	11-15
5. Brauchen wir eine Behindertenkultur?	16-17
6. Was fangen wir mit solch einer Kultur an?	18
7. Risiken und Gefahren. Wenn Kultur zum Kommerz verkommt.	19
9. Weblinks (URL ´s)	20

1. Einleitung

In unserem Leben haben wir ständig mit Kultur und Kunst zu tun. Manchmal bewusst manchmal unbewusst. Die Kunst möchte ich im Rahmen dieser Arbeit mit erwähnen, da sie oft gerade von Behinderten Menschen als Medium benutzt wird. Kunst besitzt die Gabe Menschen in ihren Bann zu ziehen. Zudem haben wir bei Kunst und Kultur häufige direkte Gemeinsamkeiten. Man spricht vom Kulturprogramm beim Theaterbesuch oder einem Musikfestival. Bilderausstellungen werden als Kulturveranstaltungen angekündigt. Kultur hat im Rahmen der Politik einen festen Platz weil sie als Vehikel dient.

Was aber ist nun Kultur im Allgemeinen eigentlich? Und was hat, oder könnte diese mit unserer Behinderung zu tun haben?

Ein Blick bei <http://de.wikipedia.org/wiki/Kultur> im Internet Gibt eine recht einfache Beschreibung:

Kultur (lat. cultura, Pflege des Körpers, primär aber des Geistes; später im Kontext mit dem Landbau: aus colere, bebauen, (be)wohnen, pflegen, ehren, ursprünglich etwa: emsig beschäftigt sein) bezeichnet nach der Definition von [Tylor](#) den Komplex von Kenntnissen, Glaubensvorstellungen, Kunst, Moralauffassung, Recht, Bräuchen und allen anderen Fähigkeiten und Sitten, die der Mensch als Mitglied einer Gesellschaft erworben hat ("that complex whole which includes knowledge, belief, art, law, morals, custom, and any other capabilities and habits acquired by man as a member of society").^[1]

Kultur wird im abendländischen Verständnis traditionell in Gegensatz zu [Natur](#) gesetzt. Eingeschränkt ist mit dem Begriff Kultur nur "Hochkultur" gemeint. Zu unterscheiden ist auch der Begriff der Kultur im Alltag und im Bildungsbürgertum. Abgegrenzt wird der Kulturbegriff je nach Intention auch von den Begriffen [Technik](#) und [Zivilisation](#). Im amerikanischen Sprachraum werden die Begriffe Kultur und Zivilisation meist synonym genutzt. Die Auffassungen über den Begriff Kultur sind regional unterschiedlich.

Beim Blick in die Literatur, Lexikon oder Internet auf der Suche nach dem Begriff Behindertenkultur stellt man fest, dass nur in geringem Umfang der Begriff überhaupt erscheint. In Wissenschaftlichen Abhandlung finden wir den Begriff ebenfalls nur in geringem Umfang. Aber alle kennen wir Begriffe wie: „Ausländerkultur, Frau-

enkultur, Seniorenkultur, Jugendkultur usw. Ein Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus und wir finden deutlich mehr zu diesem Thema.

Als ich im Rahmen meiner Hausarbeit mit den ersten Menschen das Thema ansprach bekam ich Reaktionen die eher kühl waren. Also stellte ich mir die Frage, ist das Thema uninteressant? „Warum das?“ Gibt es doch keine Behindertenkultur? ... ist das Thema Langweilig? Ich gebe zu bei einer Beratung würde man wohl kaum darüber reden wollen. Haben wir in unserem Alltag gar keinen Platz für Behindertenkultur? Sind die Begriffe einfach zu verbraucht. Leben wir wohlmöglich bereits in dieser Behindertenkultur und wollen nicht als Randgruppe mit anderen Kulturformen gleichgesetzt werden? Haben wir vielleicht Angst uns damit selbst in eine Randgruppe zu stellen? Es ist aber auch Möglich, dass wir Menschen, mit unserer Entwicklung und Gesellschaft gleich ob Ausländer, Behindert oder nicht, einfach Kulturbegriffe nicht mehr ertragen können. Wie auch immer der einzelne zu solchen Begrifflichkeiten stehen mag, so kann ich doch sagen nach meinem Empfinden, dass wir Menschen doch alle in einer bestimmten Kulturform leben, ob uns das gefällt oder nicht.

Genauso wie Wir Menschen von der Kultur im Leben begleitet werden geht es uns mit der Kunst. Selbst wenn ich nicht ins Theater oder zur Galerie gehe so werde ich doch in den Medien mit Kunst konfrontiert in den Nachrichten auf der Straße in Zeitungen. Im Sommer beim Einkaufen begegnen uns Straßenkünstler. Mitunter spielen diese mit uns, zeigen mit oder ohne Sprache was sie uns Mitteilen möchten. Manchmal sind wir dann peinlich berührt oder möchten gar nichts damit zutun haben oder im Fußboden versinken. Aber hinsehen und hinhören tun wir dann doch. Warum eigentlich? Weil wir keine Zeit haben? Uns mit diesen Dingen nicht auseinander setzen möchten? Andererseits bewundern wir Künstler ihrer Fähigkeiten wegen. Sie können oft Dinge die wir nicht können oder uns nicht trauen würden. Künstler bringen Dinge ans Licht die sonst im verborgenem bleiben. Im Rahmen der Kunst und Kultur scheint hier einiges Erlaubt was sonst nicht nach Außen dringt. Im Theater werden Gefühlswelten offen gelegt. Im Film werden Menschen auf Naturkatastrophen vorbereitet. Politik und Wirtschaft machen sich Kunst und Kultur zu nutzen.

Warum sollten Behinderte das nicht tun? Ist eine Behindertenkultur wenn wir uns derer bewusst annehmen nicht ein großer Fundus an möglichen Vorteilen für den Einzelnen. Kann diese Kultur ein Medium sein für Belange des täglichen Lebens.

Wie oft kommt es in der Beratung vor, dass wir Menschen begegnen die ihr eigenes Ich nicht ausleben? Sehr oft wird in der Beratung nach mehr als nur der Lösung des Augenscheinlichen Problems gesucht. Vielleicht kann Behindertenkultur hier eine gesellschaftliche Stärkung für den einen oder anderen bedeuten? Sich Gehör zu verschaffen, wie andere spezielle Kulturformen dies tun? Ich möchte Versuchen in meiner Hausarbeit vorhandene Möglichkeiten und sich daraus ergebende Fragen zu bearbeiten.

2. Kultur von speziellen Zielgruppen ?

Dass es spezielle Zielgruppen-Kulturen gibt, würde ich hier zunächst mal so festlegen. Welche dies im einzelnen sind, möchte ich nur kurz ansprechen. Wesentlich ist das es sie gibt und das sie offensichtlich Auftreten als solche.

Geht man in den Bereich der Gehörlosen hinein stellt man schnell fest das Gehörlose sich den Begriff Kultur schon zu nutze machen. Im Internet und Zeitschriften der Verbände spricht man „von der Kultur der Gehörlosen“ und ihrer Gebärdensprache. Veröffentlichungen sprechen von einem festen Kulturbegriff in diesem Zusammenhang. Es gibt Festivals Theater usw. die Akteure scheinen hier gemischt zu sein sowohl Gehörlose als Hörende Menschen. Jetzt könnte man sagen „kein Wunder die haben ja auch eine eigene Sprache. Die sehen sich ja selbst gar nicht als Behinderte an.“ Ob das so ist oder nicht, kann ich nicht beurteilen. Was aber Auffallend ist, diese Gruppe erscheint damit doch sehr stark in der Öffentlichkeit. In wie weit der einzelne behinderte Mensch davon zehrt kann ich nicht beurteilen. Politisch gesehen finden diese Verbände der Gehörlosen aber offensichtlich ein deutliches Gehör. In den Medien tauchen Gehörlose immer wieder auf. Gebärdensprache ist heute ein Begriff mit dem fast jeder Mensch etwas anfangen kann. Hier scheint sich eine Gehörlosen Kultur fest etabliert zu haben.

Denken wir an andere Zielgruppen z.B. Ausländer in Deutschland. Hier gibt es ebenfalls eine Ausländerkultur. In der Politik immer ein Thema. Selbst die Probleme der ausländischen Menschen scheinen uns bekannt. In Bezug auf Behindertenkultur zeigt uns dies alle diese speziellen Kulturgruppen haben etwas Gemeinsam. Sie sprechen von Ihrer Kultur, Ihrer Kulturverbundenheit und der Kultur in der Sie leben. Eine Kultur die erhalten werden soll. Bekannt sind auch negative Aussagen aus Kulturformen. Eine Kultur in die man rein geboren und hinein gezwungen wird. Die sogar die persönliche Entwicklung verhindert oder eine Belastung darstellt. Die Mitglieder der speziellen Kulturgruppe prägen das Bild und das Leben in dieser Kultur. Es gibt Mitglieder in der jeweiligen Kulturform die heraus ragen. Menschen die durch Kunst, Musik, Literatur oder Politik auffallen. Die in der Öffentlichkeit stehen ob gewollt oder ungewollt. Menschen die ihre Kultur neu erschaffen ihre Kultur an das hier und jetzt anpassen.

Menschen die in der ihrer speziellen Kultur leben haben etwas gemeinsam. Ein Thema eine Eigenschaft die allen in Ihrer eigenen Kultur gemein ist. Eben zum Beispiel Gehörlos, Ausländer oder Frau. Eine gemeinsame Lebensgeschichte. Menschen die unter gleichen Bedingungen etwas erleiden vielleicht gleiches Erlebt haben. Menschen in ausgeprägten Kulturformen. Diese Menschen verfolgen in der Regel ein politisches Ziel oder fordern ihre Rechte ein. Es ist eine Art der Auseinandersetzung mit den Problemen der jeweiligen Kulturgruppe. Menschlich gesehen stehen Sie zu dem was Sie sind und sprechen ihr Anliegen Öffentlich an. Es gibt eine Art Gruppenzusammenhalt. Es wird ein Anliegen nach außen getragen, ein eigenes ich dargestellt. Menschen die mit einem Selbstwertgefühl aus ihrer Kultur heraus sagen was Sie sind. Diese Menschen stehen zu sich selbst.

Haben Behinderte dies nicht? Im Behindertenbereich können wir was Veröffentlichung unter dem Oberbegriff Behindertenkultur angeht die Hausarbeit beenden, oder? Ist Behindertenkultur vielleicht doch etwas was wir haben oder brauchen? Unter „Disability Culture“ im Internet habe ich hierzu etwas gefunden. Ebenfalls bei den Englischsprachigen Wurzeln der „Independent Living“ Bewegung. Schon hört man die Stimmen die sagen: „zu abgehoben“, „hat mit meinen Leben nichts zu tun“. Die haben meine Probleme doch gar nicht“. An dieser Stelle lass ich das einfach mal Kommentar los so stehen da hier sonst das Thema verloren geht.

Wichtig scheint mir das die einzeln Kulturgruppen unterschieden werden müssen um ihrer selbst Willen. Im eigenem, vielleicht geschützten Rahmen ihrer Gruppe. Jede Gruppe hat offensichtlich doch ganz eigene Anliegen innerhalb der Gruppe sind sich alle ähnlich außerhalb der Gruppe fallen sie auf. Es dürfte sich in der jeweiligen Kulturform eine Art Schutzmechanismus für den einzelnen einstellen. Nach dem Motto hier bin ich, hier kann ich sein. Es besteht die Chance zu sagen: „Das sind Wir, so sehen Wir aus, so reden Wir und das sind unsere Probleme“. Im Ergebnis ein großes „Wir“ von daher gibt es vermutlich so viele verschiedene Kulturen.

3. Gibt es überhaupt eine Behindertenkultur?

Um festzustellen ob es eine Behindertenkultur gibt, sehen wir uns doch einfach mal um. Ich möchte hierzu die Gehörlosenkultur parallel zur Behindertenkultur legen. Wenn Ich die Eigenschaften der Gehörlosenkultur mir erneut ansehe finde ich bekannte Eigenschaften wieder. Behinderte Menschen erscheinen Öffentlich als Gruppe sind oft Organisiert haben Politische Sprecher, Künstler, Musiker usw. Es gibt starke Verbände und Vereine die für ihre Mitglieder eintreten. Das „Wir Gefühl“ ist bekannt. Eine eigene Sprache? Haben wir? Haben Wir nicht? Wie sieht es mit dem Grundanliegen der Mitglieder aus? gleiche oder ähnliche ja/nein? Wenn wir an unseren Alltag denken, sind die Schwierigkeiten die Wir als behinderte Menschen haben nicht oft die gleichen. Was bleibt im Vergleich zur Gehörlosenkultur an Eigenschaften offen? was fehlt in der Behindertenkultur? Ich denke nicht viel. Schauen wir nun weiter nach den inneren Werten einer Kultur oder nach dem was eine Kultur ausmacht. Eine sehr wesentliche Eigenschaft der Kultur ist der Stolz ihrer Menschen aus ihrer Kultur heraus. Eine Form von gesundem Selbstbewusstsein. Die Gemeinsamkeit und Zugehörigkeit zu einer Kulturgruppe gibt dem Menschen viel Kraft für den alltäglichen Lebenskampf. Eine bekannte Komponente in der Behinderten Bewegung. Wenn wir in einer Beratung sind haben wir doch genau diesen Faktor. Wir versuchen über unsere Gemeinsamkeiten eine gute Basis zu unserem Gegenüber herzustellen. Es dem anderem zu ermöglichen über seine Schwierigkeiten zu reden. Je mehr Gemeinsamkeiten umso leichter scheint das Gespräch für den Ratsuchenden. Die Grundlage für eine Behindertenkultur ist deutlich vorhanden. Die Lebensumstände, die Probleme und die Geschichte zeigen bei behinderten Menschen deutliche Parallelen auf.

Ich denke wir befinden uns schon längst in unserer Kulturgruppe. Ob jeder es so nennen möchte, das scheint hier nur eine Frage der eigenen Wahrnehmung. Wie sind wir den Politisch organisiert? Doch sicher genauso gut wie andere Kulturformen. Wir haben Vereine, Verbände die politisch aktiv sind. Unser Bewusstsein ist in diesen Verbänden stark genug. In der Öffentlichkeit weisen Wir auf Probleme hin deren Änderung wir lautstark fordern. Es geht uns damit wie in anderen Kulturen, nicht alles gelingt. Politische Sprecher? natürlich haben Wir diese. Ein eindeutiges Ansprechen unserer Problematiken in der Öffentlichkeit ist hier gegeben. Der Bekanntheitsgrad über unsere Anliegen steigt stetig. Das dennoch nicht überall Rampen vorhanden sind, nicht jede Bahn zugänglich das Problem haben andere Kulturen ebenfalls. Ausländerhass findet in den Köpfen einzelner Menschen statt. Wut und Hass auf behinderte ebenso. Wir haben einen festen Platz in unserer Gesell-

schaft. Weitere wesentliche Dinge eines Kulturkreises z.B. Kunst und Kultur haben behinderte Menschen in großem Umfang. In der Kunst und der Kultur spielen Behinderte eine große Rolle. Wir haben genauso wie in der Gehörlosenkultur Vertreter in allen Bereichen. Genauso wie bei den Gehörlosen sind bei uns die Akteure gemischt Behinderte und nicht Behinderte Menschen. Mann/Frau lebt ja nicht alleine. Die Familien und Freunde sind Unterstützer und Teilnehmer dieser Kultur. Sie stehen doch mit uns vor der Treppe, dem Amt oder dort wo uns der Alltag mit Barrieren begegnet. Wie bei der Gehörlosenkultur und den anderen Kulturen hilft hier die Familie, Freunde, Partner usw. das Anliegen der Kultur zu unterstützen. Die Lebensumstände sind ihr Problem geworden, wer geht schon gerne allein ins Kino. Veranstaltungen wie ein Festival? Unter den Behinderten Menschen die ich zum Thema angesprochen habe durchweg bekannt. Fast alle hatten sogar solch ein Festival besucht, unter dem Begriff Behindertenkultur wurde es meist nicht gesehen. Gedanken hatte sich kaum einer darüber gemacht. Die Gehörlosen haben nun doch noch ihre eigene Sprache und wir? Was haben wir den sonst noch zu bieten. Wie wäre es denn mit einer Olympiade? Welche andere Kulturform hat so etwas zu bieten.

An dieser Stelle möchte ich sagen dass wir eine Behindertenkultur haben und zwar für mich deutlich sichtbar. Lediglich die Form der Wahrnehmung und die Begrifflichkeiten sind nicht international. Es gibt in anderen Kulturformen nichts was wir nicht hätten. Für mich kann ich durchaus sagen dass es in der Geschichte der Behindertenbewegung gelungen ist, eine Behindertenkultur zu entwickeln. Behinderte Menschen haben durch ihre Geschichte und ihr Leben, diese Kulturform für sich, ihre Familien und Freunde entwickelt. Dies erklärt warum die Behindertenkultur als fester Begriff in anderen Ländern bereits etabliert ist.

Auf der Suche nach einer weiteren Bestätigung der Behinderten Kultur bin im Internet auf eine Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft: „Disability Studies“ aufmerksam geworden. <http://www.disability-studies-deutschland.de>

Hier eine kurze Erklärung dazu:

Disability Studies ist eine politische Wissenschaft insofern ihre Paradigmen und Wurzeln eng mit der Behindertenbewegung zusammen hängen. Die politischen Analysen und Erkenntnisse der Behindertenbewegungen, die in den 70er Jahren entstanden, sind die Basis, auf denen sich die Theorien der Disability Studies (DS) entwickelten. Behinderte sind danach in erster Linie Angehörige einer unterdrückten Minderheit. Ihre Diskriminierung und Unterdrückung sind die wesentlichen Faktoren, die das Phänomen Behinderung determinieren. Während emanzipative Behin-

derthenbewegungen heute fast weltweit zu finden sind, hat sich DS als wissenschaftliche Disziplin erst in einigen wenigen Ländern Gehör verschafft. Ihren Ausgangspunkt nahm DS in den USA und in England, UK, wo es Anfang der 80er Jahre erstmals an Universitäten gelehrt wurde. Heute gibt es in beiden Staaten Lehrstühle für Disability Studies und an einigen Universitäten gibt es bereits eigene DS-Fakultäten. Gelehrt wird DS mittlerweile aber auch z.B. in Kanada, Australien, Norwegen, Frankreich, Irland, Deutschland.

So widmet sich DS auch der Geschichte und Kultur der Behindertenbewegung, oder einzelner historischer Figuren, die behindert waren. Die Entwicklung einer eigenen Behindertenkultur (Filme, Theater, Lyrik, Tanz, etc.) gehört ebenso zum festen Bestandteil der DS, wie die These, dass Behinderte eine kulturelle Minderheit darstellen. Am weitesten fortgeschritten ist diese in der Gehörlosenforschung. Hier wird um die Frage gestritten, ob Gehörlosigkeit eine Behinderung oder ein Merkmal einer sprachlichen Minderheit ist.

An der Begrifflichkeit scheint es noch ein wenig zu hängen. Das Bewusst sein für eine Behindertenkultur scheint aber schon recht ausgeprägt. Im Vergleich mit anderen Kulturen sicher eine weitere Bestätigung der Existenz einer Behindertenkultur. In anderen Kulturen scheitern die Gelehrten ebenfalls an Begrifflichkeiten. Würden Wir nun das Zeitrad in Bewegung setzen, Was würde passieren? Auch in Deutschland wird der Begriff immer öfter auftauchen. Wir werden uns daran gewöhnen den Begriff zu verwenden.

4. Was macht eine Behindertenkultur aus? (Unterscheidungsmerkmale)

Davon ausgehend dass die Behindertenkultur existiert könnte man jetzt sagen natürlich die Behinderung. Die Behinderung alleine ist doch noch keine Kultur? Was macht es denn nun aus? Das Behinderte in der Kunst, Theater, Musik oder in der Politik Arbeiten, das wissen wir. Wann aber fällt das in den Bereich der Behindertenkultur? Wenn alle Akteure behindert sind? Wenn alle Zuschauer behindert sind? Wenn der Inhalt der Veranstaltung sich mit der Behinderung beschäftigt? Darf ein Nichtbehinderter Mensch im Film einen Behinderten spielen? Spielt es überhaupt eine Rolle oder zählt nur der Inhalt? Ist es das Leben das wir führen?

Hier zu gibt es aber schon treffendere Aussagen. So können wir im Internet nachlesen, auf der Suche nach dem was Behindertenkultur ist.

<http://www.kobinet-nachrichten.org/>

Behindertenkultur wichtig für Selbstbewusstsein.

Steve Brown warb in Oslo für eine starke Kultur von behinderten Menschen. Wichtig sei dabei vor allem, dass dabei die Ideen und Erfahrungen behinderter Menschen einfließen und der Stolz behinderter Menschen gefördert werde.

"Gibt es wirklich eine spezielle Behindertenkultur?" Dies wird Steve Brown aus Honolulu auf Hawaii öfter gefragt, wenn er Vorträge zum Thema "Disability Culture" hält. So auch gestern in Oslo während einer Veranstaltung der Assistenzkooperative ULOBA. "Es gibt nicht nur eine Behindertenkultur, ich finde diese auch enorm wichtig für das Selbstbewusstsein und den Stolz behinderter Menschen. Behinderte Menschen verschaffen ihren Erfahrungen, Gedanken und Forderungen in vielfältiger Weise Gehör, so zum Beispiel in Liedern, Gedichten, Filmen, mit Tanz und Theater oder in vielfältiger anderer Form", so Steve Brown. Als Beispiel spielte er das Lied einer kanadischen Liedermacherin mit Behinderung vor, die besingt, wie toll es ist, behindert zu sein, weil das Fischen frei ist und meist die besten Parkplätze frei sind. Ein anderes Lied handelt, davon, dass auch behinderte Menschen Sex haben - wer hätte das gedacht?.

Als Resümee der Veranstaltung wurde überlegt, ob in Norwegen nicht eine Parade des Stolzes behinderter Menschen organisiert werden sollte, wie dies in anderen Ländern schon der Fall ist.

Diese Aussage trifft doch recht genau den Kern des ganzen. Selbstbewusstsein, Stolz usw. vielfältig Dargestellt und zum Gehör gebracht. Wenn man in der Englischsprachigen Definition von Brown im Internet unter <http://www.independentliving.org/newsletter/12-01.html> weiter nachliebt schreibt er „*Wir haben eine gemeinsame Geschichte der Unterdrückung...*“ „... *unsere Behinderung mit Stolz als Teil unserer Identität.*“ Er schreibt davon das die meisten Behinderungen mit einer Art von Schmerz / oder Müdigkeit verbunden sind. Ein Umstand der Nichtbehinderte Menschen in einer normalen Gesellschaft nicht in dieser Form begleitet. Die Integration in der Gesellschaft beschreibt er als schwierig da hier das Wissen der Behinderten fehlt. Eine Integrationspflicht von Seiten der Behinderten Menschen sieht er hier nicht. Er scheint eher die Gesellschaft in der Aufgabe zu sehen. Was für ein Stock oder Rollstuhl ist notwendig, um die Fähigkeiten des Behinderten, dessen Kenntnisse und Erfahrungen der Allgemeinen Gesellschaft zuzuführen. Für mich zeigt Brown damit zunächst einmal seinen eigenen Stolz, auf das was er als Behindertenkultur sieht. Er sieht sich selbst in der Behindertenkultur und verweist auf behinderte Menschen mit besondern Fähigkeiten. Wer der englischen Sprache mächtig ist, findet hier noch einiges von Interesse zum Nachlesen über Behindertenkultur unter <http://www.independentliving.org> sowie weitere Literatur von Brown.

Wann gehört nun aber eine Theater Aufführung in den Bereich der Behindertenkultur. Wann ein Festival oder Kunstausstellung? Ich denke wenn es das Anliegen unserer Kulturform trifft auf den Punkt bringt ganz unabhängig davon ob die Akteure alle behindert oder gemischt sind. Die Künstler, die Politisch aktiven, selbst wir nur Behinderten Menschen ohne besondere Eigenschaften bestimmen letzten Endes was Behinderten- bzw. unsere Kultur ist. Entwicklungen in der Behindertenbewegung, Politische Ziele die Erreicht wurden oder nicht. Der Stolz und die Gemeinsamkeit der Behindertenkultur die vorhanden sind das ist es. Kunstwerke die Erschaffen wurden, Musik die gehört wurde usw. und natürlich das hier und Jetzt. Wann immer das auf die Bühne des Lebens kommt ist es Behindertenkultur. Das Thema ist es, geht es doch immer darum mit dem eigenen Leben der eigenen Behinderung umzugehen. Hier ist der Unterschied zu den anderen Kulturen. Wer möchte, kann von einer Minderheiten Kultur sprechen. Man sollte aber vorsichtig damit sein, es negativ klingen zu lassen. Ich möchte noch mal einen Abstecker zu Brown machen. Zunächst scheint es doch vermessen zu sagen: „Wir müssen uns nicht Integrieren die Gesellschaft muss es, um von unserem Wissen als Behinderter Mensch zu leben zu profitieren“. Wenn wir aktuell auf die Problematik der Überalterung der Bevölke-

rung schauen. Wer hat hier das Wissen? Wer könnte hier Lösungen haben? Wer kennt sich hier aus? Viele Dinge, die alte Menschen belasten keinen wir seit Jahren. Haben wir nicht Tatsächlich einen schier unerschöpflichen Wissenspool über das Leben als behinderter Mensch.

Beispiele die eigene Behinderung zu akzeptieren die Identität anzunehmen. Die Innere Stärke zu haben das zeigen uns die Künstler die im Zusammenhang mit dem Thema Behinderung stehen. Festivals finden ebenfalls in fast jeder größeren Stadt statt. Ich kann nicht alles Erwähnen und manches ist eine Frage des Geschmacks. Die genannten sind bestenfalls Stellvertretend für andere Künstler.

www.youtube.com/watch?v=UC1KTxpmxQY

<http://www.comedycentral.de/index.php/Comedians/Detail/id/3051/name/Para-Comedians>

<http://youtube.com/watch?v=FB7Lvpjvqhs&feature=related>

Europäischen Integrativen Tanz- und Theaterfestivals Die Behinderten, die auf dem Festival in Aktion treten, sind professionelle Künstler, die dem "Niveau eines Festivals durchaus gerecht werden", betonte Jutta Schubert vom Verein EUCREA. Der Behinderten-Bonus falle also weg. "Das Angebot ist durch die Behinderungen geprägt. Die Kunst ist dadurch andersartig, aber gleichwertig.", gab Conrads zu verstehen. www.eucreea.de

"Wäre ich doch nur gestorben", wünscht sich Hiob und hadert mit seinem Schicksal. "Aber eines Verzweifelnden Klage" - so seufzt er - "ist für den Wind!" Absolut nicht "für den Wind" war die szenische Lesung von "Hiobs Klage" zum Auftakt des Europäischen Integrativen Tanz- und Theaterfestivals am Sonntagmorgen. Wegen seiner angeborenen Glasknochen-Krankheit sitzt der Münchener Schauspieler Peter Radtke im Rollstuhl. Vor dem Auftritt musste er die Stufen zum Theatersaal hinaufgetragen werden. Ausgerechnet für die Auftaktveranstaltung zum Integrativen Theaterfestival von EUCREA hatten die Veranstalter den einzigen nicht rollstuhlgerechten Spielort ausgewählt.

Ein besser Organisiertes Festival war dann vermutlich "Krüppelpower gegen Treppenbauer" das in den Jahren 1996, 1998 und 1999 in Kassel veranstaltet wurde.

http://www.k-produktion.de/re_barrierefreiheit.html

Etwas umstrittener sind diese Gruppen.

www.hora.ch

http://super.tacheles.de/cms/new_site/abfrag3_detail.php?id=382

<http://www.krumme-hunde.de>

Wer lieber Bilder mag kann ja mal hier schauen:

<http://www.atelier-goldstein.de>

<http://www.kunst-kennt-keine-behinderung.de>

Ernst genommen zu werden heißt, auch kritisiert zu werden

Wir könnten die Arbeiten auch zeigen und kein Mensch käme auf die Idee, dass sie von Menschen mit Behinderungen stammen. Aber das gehört sich nicht. Wir stellen die Arbeiten zur Diskussion. Die Betrachter sollen ihr eigenes Urteil bilden und dann redet man wieder neu darüber. Dazu gehört natürlich, dass man die Arbeiten auch schlecht finden können muss. Wenn jemand die Arbeiten toll findet, weil sie von Behinderten stammen, finde ich das viel schlimmer, als wenn sie jemand schrecklich findet. Ernst genommen zu werden heißt, auch kritisiert zu werden. Einer Kritik können sich aber alle Künstler des Ateliers stellen.

Christiane Cuticchio

„Menschenbilder“ – Erste Themenschau der Galerie

Der angekündigte Vortrag „Disability Art in den U.S.A.“ von Frau Prof. Dr. Rosemarie Garland-Thomson richtete den Blick auf die Geschichte der Darstellung behinderter Menschen in der Öffentlichkeit - von den ersten Auftritten und Freakshows ab dem 17. Jahrhundert, über die Kunst bis zu neueren Werbekampagnen. Meist wurden Menschen mit Beeinträchtigungen als Menschen mit besonderen Fähigkeiten und als Wunder, sogenannte „armless wonder“, dargestellt. Eine der Kernaussagen von Prof. Dr. Garland-Thomson war, eine der größten Diskriminierungen sei, wenn Menschen mit ihren Behinderungen nicht sichtbar in der Gesellschaft sind.

*Um unsere Galerie im Anschluss an den interessanten Vortrag vorzustellen, haben wir zum ersten Mal eine Themenschau zusammengestellt unter dem Titel: **„Menschenbilder“**, der dem wundervollen Zitat von Grit Burmeister entstammt: **„Menschenbilder, Menschenbilder. Manchmal sind es Liebesbilder.“** In dieser Diapäsentation ging es nicht um den Blick auf behinderte Menschen, sondern den künstlerischen Blick von behinderten Menschen auf den Menschen an sich, auf sich selbst und auf andere gerichtet. Damit konnten wir eine weitere und ergänzende Perspektive zu diesem interessanten Abend mit viel anschließender Diskussion bieten. Ein Zitat aus unserer Vorstellung: „Kunst beginnt dort, wo die Sprache aufhört. Und möglicherweise ist Kunst eine sehr wesentliche, zumindest eine andere, da*

visuelle Brücke zwischen Behindert- und Nichtbehindertsein - die verstehen hilft. Peter Hindelang, einer unserer Künstler, hat es so formuliert: „Zeichnen und malen ist Zeit meines Lebens eine Leidenschaft gewesen. Mit meiner psychischen Erkrankung, die erstmals 1988 auftrat, bekam die Kunst eine besondere Bedeutung. Sie wurde zur Sprache für Gefühle, die mit Worten nicht mehr zu fassen waren.“

<http://www.beauties-in-motion.de>

Die Idee

Als Model auf dem Catwalk zu stehen, das Klicken der Kameras zu hören und von ihrem Blitzlichtgewitter erleuchtet zu werden, ist ein Traum vieler junger Mädchen und Frauen. Renate Weidner und Ralph Büsing, beide selbst von Behinderung betroffen und seit mehr als 20 Jahren gemeinsam in der Behindertenarbeit aktiv, saßen in einer Eisdiele, als sie darüber diskutierten, wie Frauen im Rollstuhl mit diesen Träumen umgehen. Ohne zu ahnen, was sie für eine Lawine sie ins Rollen bringen würden, veranstalteten sie Deutschlands ersten Modelcontest für Frauen im Rollstuhl. Aus dieser Idee ist eine Veranstaltung geworden, die für viele Frauen im Rollstuhl eine erste Möglichkeit geboten hat, sich ihrer Rolle als Frau anzunähern. Einige hatten sich selbst schon auf den Rollstuhl reduziert. Das sich beschäftigen mit dem eigenen Körper, mit dem eigenen Äußeren, ohne dass es um medizinische oder therapeutische Belange geht, war für diese Frauen eine neue Erfahrung. Die Umwelt, das Publikum, die Medien reagieren mit einer nicht gekannten Offenheit und Begeisterung, dass beauties in motion auch in seiner Außenwirkung ein großartiger Beitrag eines Prozesses des Aufeinanderzugehens von Menschen mit und ohne Behinderungen ist.

5. Brauchen wir eine Behindertenkultur?

Für mich würde ich dies mit einem „Ja“ beantworten. Es gibt doch einiges in unserer Behindertenkultur was ich nicht vermissen wollte. Klar auf das ein oder andere kann ich verzichten. Ich sehe mich nicht verpflichtet jeden Behinderten der Kultur wegen als meinen Bruder oder Schwester anzusehen. Aber eine Sicherheit die gibt es Natürlich schon, mit einem Problem was aus dem behindert sein entsteht, fühle ich mich sicher besser bei einem Behinderten Berater aufgehoben als bei jemand anderen. Sicherlich kennt der ein oder andere die Situation beim einkaufen wenn einem ein anderer Rolli begegnet das man sich kurz grüßt. Ob man sich nun kennt oder nicht spielt gar keine Rolle ich denke es ist eine Art Wertschätzung des anderen. Behinderte Schauspieler oder Comediens können ein Spiegelbild unserer Persönlichen Situation sein. Dadurch kann der ein oder andere Behinderte Mensch vielleicht besser mit seinen eigenen Problemen umgehen. Ein Mensch der seine Behinderung nicht akzeptiert, sich selbst nicht in dieser Rolle sieht wird solch eine Veranstaltung sicher meiden. Es könnte dennoch Hilfreich sein, wenn man je nach Situation darauf hinweisen kann. Ein Mensch der an seinen Fähigkeiten zweifelt oder der sich als Nutzlos ansieht, kann durch Beispiele anderer Behinderter Menschen lernen. Ich kann als Berater versuchen sein Selbstbewusst sein zu stärken, in dem ich im Beispiele aus unserer Kultur nahe bringe. Jemand der sich alleine fühlt kann ich eventuell Möglichkeiten aufzeigen wo er Kontakte finden kann. Ich aufzeigen das es eine Gemeinschaft gibt der er sich anschließen kann, ohne das er einen Verein beitreten muss. Das sehe ich als weiteren positiven Effekt einer Behindertenkultur an. Eine Kultur verschließt sich nicht, sie stößt keinen Menschen zurück Sie ist so vielfältig wie die Menschen die in ihr Leben. Sie kann einen Schutz bieten in einer Gesellschaft die mich versteht. Auf der anderen Seite ist man nicht daran gebunden in dieser einen Kultur zu leben. Es gibt Menschen die in mehreren Kulturen leben. Wenn ich möchte kann ich mich natürlich in meiner Kultur verstecken, dies kann negativ oder positiv für meine Entwicklung sein. Es ist in jedem Fall aber selbst gewollt. Politisch gesehen kann ich mir den Kulturbegriff als Behinderter zu nutze machen. Andere Kulturen tun dies zum Erreichen Politischer Ziele. Hier wird gerne mal auf kulturelle Eigenschaften verwiesen. Plötzlich heißt dann von Seiten der Politiker wir müssen die Gruppe der ... integrieren und dabei auf deren Kultur Rücksicht nehmen. Vielleicht kommt ein wenig Bewegung hinein wenn die Situation festgefahren ist. Eine starke Behindertenkultur kann etwas bewegen. Mit einer Behindertenkultur können wir uns weiterhin Gehör verschaffen. Wir können mit einem gestärkt Selbstbewusst sein auftreten. Da eine Kultur durch ihre Mitglieder gestärkt wird und

letztlich wandelbar durch das Leben ist brauchen wir sie. Wo sonst können wir uns Selbstfinden? Wo sonst kann jeder einzelne Behinderte für sich selbst etwas finden ohne fremdbestimmt zu werden? Wo sonst findet man solch einen Kreis der durch die gleiche oder ähnliche Lebensgeschichte gegangen ist? Die Behindertenbewegung die Gründung der Zentren für selbstbestimmtes Leben usw. sind Teile der Behindertenkultur. Alles Dinge auf die wir in unserem derzeitigen Leben nicht mehr verzichten wollen. Wenn wir in Länder oder in Deutschland in Regionen schauen wo diese Form der Kultur nur minimal oder gar nicht vorhanden ist stellen wir fest, das es denn behinderten Menschen deutlich schlechter geht. Unsere Aufgabe muss sein, die Behindertenkultur auszubauen und nicht sie in Frage zu stellen. Die Frage um das Wort ob es nun Behindertenkultur oder anders heißen soll? wird sich meiner Meinung nach von selbst auflösen da es außerhalb Deutschlands längst unter dem Begriff Behindertenkultur geführt wird.

Was passiert wenn das ganze als Minderheiten Kultur in eine ganz andere Schublade rutscht? Wenn Politiker abwinken, weil es um eine Randgeschichte geht die kein Interesse mehr weckt. Die Öffentliche Meinung vertreten wird „ Die lassen sich nicht Integrieren“. Wenn der Behinderte Mensch in seiner Kultur gefangen wird und sie nicht mehr verlassen kann? Wenn die Behindertenkultur nicht mehr wächst? es dann plötzlich darum geht eine Kultur schützen zu müssen, zur Erhaltung ihrer Art. Dies erklärt vermutlich den Kampf der Begrifflichkeiten. Das der ein oder andere hier zusammen zuckt ist wohl verständlich. Ich selbst würde nicht sagen wollen, das kann nicht passieren. Schon heute haben wir negative Dinge in unserer Kultur die ich mir weg Wünschen würde, aber gehört das nicht dazu?

6. Was fangen wir mit solch einer Kultur an?

Da gibt es mehrere Möglichkeiten, je nach dem was ich selbst bin oder tue. Ich kann einfach nur Spaß haben und meine Freizeit mit Kulturveranstaltungen verbringen. Ich kann die Kultur in der Beratung als Brücke benutzen um einen Zugang zu meinem Gegenüber zu bekommen. Ich kann Veranstaltungen so auswählen das ich meinen neuen Freunden die vielleicht nicht Behindert sind stolz zeigen zu was Behinderte fähig sind. Ich könnte meiner Familie etwas Mitteilen wollen und hole mir dort Unterstützung im Rahmen einer Veranstaltung. Ich kann mich selbst ausleben mich trauen weil es schon andere gibt. Ich kann mir ein Vorbild suchen. Auf Kulturveranstaltungen kann ich andere Behinderte kennen lernen mit ähnlichen Interessen. Beim Besuch eines Festivals könnte ich Informationen bekommen Ansprechpartner finden. So vielfältig wie die Kultur ist, so kann der Nutzen für den einzelnen sein. Wir können mit einer Behindertenkultur politisch arbeiten, uns Lautstark zu Wortmelden. Wir können die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit für unsere Anliegen in einer Kulturveranstaltung erhöhen. Im Kulturrahmen stehen uns Medien zur Verfügung an die man sonst schlecht rankommt Fernsehen und Presse. Wenn ich nun an den Alltag denke. Was bringt es mir da? Wenn ich mir meiner Kultur bewusst bin, habe wie bereits erwähnt einen Stolz auf diese, dadurch ein gesteigertes Selbstwertgefühl. Ich weiß dass ich mit meinem Leben nicht alleine bin. Wenn ich dieses nun an andere Behinderte Menschen weitergebe, so können diese etwas davon haben. Damit würde die Kulturgruppe wiederum Wachsen Erfahrungen dieses Menschen kommen hinzu. Mit den neuen Erfahrungen würde meine eigene Kultur mir selbst mehr bieten können. Ich hätte wieder einen persönlichen Gewinn. Anhand von Positivenbeispielen aus der Behindertenkultur, kann man jemanden in seiner Person aufbauen und Stärken. Hierbei sollte darauf geachtet werden das Thematik und Behinderung einen Vergleich zulassen. Ansonsten könnte der gewollte positiv Effekt sich in eine Abwehrhaltung umkehren.

7. Risiken und Gefahren. Wenn Kultur zum Kommerz verkommt

Das vermutlich unangenehmste Thema wenn es um Kultur geht. Aber nur wer die Gefahren erkennt kann mit diesen Umgehen. Viele Dinge denen Wir begegnen sind mit dem Etikett „ Kultur“ versehen. Es geht hier um die Vermarktung des Behinder-ten Menschen. Ein gefährlicher Nebeneffekt der deutlich vorhanden ist es gibt sogar Behinderte Menschen die sich diesem Bewusst unter werfen. Andere werden in die- se Rolle gedrängt oder gar nicht gefragt. Es gibt sogar große Vereine und Behinder-tenverbände die das tun. Wirtschaftsunternehmen im kleinen oder großen Rahmen. Es scheint mit unter zum guten Ton zu gehören sich damit zu umgeben um seine Soziale Stellung zu unterstreichen. Es scheint Wirtschaftszweige zu unterstützen um die Behinderten Menschen als Zielgruppe zu erreichen und Produkte zu ver- markten. Wann das als nicht mehr als vertretbar gilt und bis wohin man dieses Ak-zeptieren sollte, muss jeder für sich selbst entscheiden. Es gibt hervorragende Künstler die Behindert sind ihre Behinderung spielt aber keine Rolle in ihrer Arbeit. Dennoch wird aber von den Veranstaltern oder Verkäufern die Behinderung zur Vermarktung eingesetzt. Ich habe Künstler danach gefragt, wie sie das für sich empfinden. Die Antwort war klar und deutlich: „Von irgendetwas muss ich doch Leben.“ Ein echtes Argument in meinen Augen, nur Behindertenkultur ist das eben nicht. Es ist ein Künstler der sich und seine Kunstvermarktet was erlaubt sein muss. Seine Kunst wird dadurch nicht besser oder schlechter als andere.

Ein anderes Beispiel unsere Postkarten Maler der Werkstätten gerne an Weihnach-ten verschickt mit dem freundlichen Hinweis man müsse die armen behinderten Künstler unterstützen und Spenden sie bitte jetzt. In allen Bereichen finden wir so etwas man schiebt den Behinderten vor um ein anderes Ziel zu erreichen. Wir soll-ten hier mit unseren eigenen Vorurteilen aufpassen. Nicht jeden Maler Schauspieler und Musiker deshalb verurteilen, nur weil für Ihn/Sie die Behinderung kein Be-standteil der Fähigkeiten ist. Manche machen halt einfach nur das was Sie am bes-ten können, das andere sind für Sie Begleiterscheinungen die Sie nicht zu Verant-worten haben. Unsere Aufgabe kann nur sein, darauf zu achten was uns hier ange-boten wird. Unterbinden das in der Behindertenkultur hier einiges so verkauft wird das können wir genauso wenig verhindern wie andere Kulturformen.

8. Literatur

Hermes, Gisela / Köbsell, Swantje (Hg.): Disability studies in Deutschland - Behinderung neu denken! Dokumentation der Sommeruni 2003. Bifos-Schriftenreihe. Kassel: Bifos, 2004. [ISBN 3-932951-74-3](#)

Brown, Steven E., FREIZÜGIGKEIT: INDEPENDENT LIVING PHILOSOPHIE UND GESCHICHTE (Houston: ILRU, 2000; Erhältlich bei 2323 S. Shepherd, Suite 1000, Houston, TX 77019, <http://www.ilru.org>).

Finkelstein, Vic, "Behinderte Menschen und Kultur unserer Entwicklung." DAIL (BEHINDERUNG KUNST IN LONDON) MAGAZIN ANTHOLOGY: DIE ERSTEN FÜNF JAHRE (London: DAIL Magazine, 1992), 3-6.

[Http://www.independentliving.org/docs3/finkelstein87a.pdf](http://www.independentliving.org/docs3/finkelstein87a.pdf)

Brown, Steven E., "Competition, Invalidendom, und Anthropologen: Cross-Cultural Perspectives on Disability Conditions of Academic Discipline in One: A Review of Disability and Culture, BEHINDERUNG UND REHABILITATION: AN INTERNATIONAL, MULTIDISZIPLINÄRER JOURNAL, 18 (5) (Mai 1996), 273-75.

[Http://www.independentliving.org/docs3/brown96d.html](http://www.independentliving.org/docs3/brown96d.html)

11. Weblinks

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kultur>

<http://www.disability-studies-deutschland.de>

<http://www.handicap-network.de>

<http://www.kobinet-nachrichten.org>

<http://www.dimenet.com/disculture/Http://www.dimenet.com/disculture/>

www.eucree.de

www.candoco.co.uk

www.hora.ch

<http://www.beauties-in-motion.de>

<http://www.krumme-hunde.de>

www.zueriwerk.ch/d/Oeff/07_06_28_WoZ_Kunststatt_Therapie.pdf